



MARIENLEXIKON



**Heugel, Johannes**, \* 1500/10 in Kassel, † vor dem 31. 1. 1585, dt. Komponist. H.s Ausbildungsstätte ist nur hypothetisch nach Süddeutschland zu verlegen. Erste konkrete Daten sind aus komponierten Grabsprüchen (1534–1535) zu eruierten. Außerdem scheint eine gewisse Verbindung mit der Pfalz wahrscheinlich. Aus dem Jahre 1536 datiert ein Rechnungsbuch, das ihn als Komponisten und später als Trompeter ausweist. 1547 führt er die Liste der Sängers am Hof in Kassel an, wo er vermutlich das Amt des Kapellmeisters ausübte. H. schrieb zahlreiche Kompositionen: ca. 140 Motetten, 156 dt. Psalmen, ca. 70 dt. Lieder und weitere, kleinere Werke; marian. Kompositionen: 23 Magnificat zu 4 bzw. 5 Stimmen.

Lit.: W. Nagel, Der Hofkomponist J.H., In: Philipp der Großmütige: Beitrag zur Geschichte seines Lebens und seiner Zeit, Marburg, 1904. — J. Knierim, Die Heugel-Handschriften der Kasseler Landesbibliothek, Diss., Berlin 1943. — G. Pietzsch, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Musik am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg bis 1622, 1963. — W. Kirsch, Die Quellen der mehrstimmigen Magnificat- und Te Deum-Vertonungen bis zur Mitte des 14. Jh.s, 1966 — MGG VI 338–346. — Grove VIII 539–540. H. Faltermeier

**Hevenesí, Gábor, SJ, Theol., asketischer Schriftsteller, Historiograph**, \* 24.3.1656 wahrscheinlich in Miske/Ungarn, † 11.3.1715 in Wien, machte 1671–73 das Noviziat der SJ in Leoben, unterrichtete 1674 Grammatik in Győr, studierte 1674–78 Phil. in Wien und lehrte wieder Grammatik und Humaniora 1678–81 in Győr. 1682–85 studierte er in Graz Theol., wo er am 21.4.1685 zum Priester geweiht wurde. H. dozierte 1687–90 in Wien Phil., in Graz (1691) und Wien (1692) Kontroverstheol. In Wien war H. Rektor und Novizenmeister in St. Anna (1692–1703), Rektor des Akademischen Kollegs (1703–1706; 1710–11) und des ungarischen Priesterseminars Pazmaneum (1706–10). Am 28.5.1711 wurde er in Wien Provinzial der österr. SJ-Provinz und 1714 Präpositus des Profeßhauses. In Győr leitete er auch die marian. Kongregation. Er war regelmäßiger Ratgeber des Kaisers Leopold I. und des Wiener Erzbischofs Leopold Kollonitsch.

Trotz verschiedener Ämter in der SJ entfaltete H. eine rege lit. Tätigkeit mit ca. 34 lat. Werken in Phil., Theol., Geschichte, Geographie und Asketik. Einige wurden neu aufgelegt und übersetzt. In den asketischen Werken für die marian. Kongregationen stehen die Dogmatik, Tugend- und Andachtsübungen mit asketischen Zielsetzungen und Formen der MV im Mittelpunkt. Speziell über **W** sind »Calendarium Marianum« und »Ars bonae mortis« in Kalenderform geschrieben. Sie erfuhren viele Auflagen. »Calendarium« handelt u.a. von den Siegen **W**s über die Türken und Ketzer. Die MV wird durch aktuelle hist. Aspekte ergänzt. In »Ars bonae mortis« bilden jene Beschreibungen, Beispiele, Legenden und Erzählungen die Grundlagen der Andachtsübungen, mit denen die Tagesheiligen zu **W** in Beziehung standen.

Die asketischen Werke H.s waren im 17./18. Jh. in ganz Europa bei den marian. Kongregationen beliebt, wie die vielen, noch nicht genau erforschten Auflagen bezeugen. Sie bilden eine wichtige Quelle für die Erforschung der Erzählweise und Frömmigkeit des Barock. H. war einer der ersten Organisatoren der hist. Quellenforschung in Ungarn. Seine kirchenhist. Handschriften und Quellensammlungen umfassen ca. 100 Bde. Den neu entstandenen **W**-wallfahrtsorten widmete er bes. Aufmerksamkeit.

QQ: Epistolae. Elogia Defunctorum Patrum SJ 1714–16. Collectio Kaprinayana, Ms. 2<sup>o</sup> Tom. 5. 337–342, UB Budapest. — Catalogus Scriptorum SJ in Hungaria. Coll. Kaprinayana, Ms. 4<sup>o</sup> Tom. 88. 139–149, ebd. — Collectio Hevenesiana, Ms. Tom. I–XCI, ebd.; cf. Catalogus mss. Bibliothecae Universitatis Regiae Scientiarum Budapestinensis, 2. Vol., Budapest 1910, 395–700. — Personalkataloge der Österr. SJ-Provinz, Archiv der SJ, Rom. — L. Lukács, Catalogus generalis seu Nomenclator biographicus personarum Provinciae Austriae SJ (1551–1773), 1987, 555f.

WW: Calendarium Marianum e victoriis contra gentiles Turcas, Graz 1685; slowenisch, Ljubljana 1719. — Diarium adolescentis studiosi, Graz 1684. — Ars bonae mortis sive quotidiana erga Sanctissimam Dei Matrem pietas, Wien 1695 (ca. 30 Überss., 3 dt.). — Scintillae Ignatianae, Wien 1705 (27 lat., 11 dt. Ausg.; ital. 1961). — Ephemerides piarum ephemeridum seu op. om. ascetica, 2 Vol., Tyrnau 1714–17. — Weitere WW s. Sommervogel IV 340–360; IX 477f. — Hist. Jesuitenlexikon (in Vorbereitung).

Lit.: B. Hóman, Kishevesi H.G. A magyar történeti forráskutatás első szervezője, In: Klebelsberg Emlékkönyv, 1925, 453–462. — E. Gerendás, H.G. 1656–1715, In: A. Gyeis, Száz jezsuita arcél II, 1941, 450–469. — P. Arató, P.G.H. SJ eiusque »Scintillae Ignatianae«, Diss., Pápstl. Univ. Gregoriana, 1950 (Lit., WW). — F.Ks. Lukman, Ogrskega jezuita Gabriela Hevenesija »Quadragesima sancta« v dveki slovenskih prevodih leta 1770 in 1773, In: Zbornik Teološke Fakultete 4 (1954) 158–167. — Z. Fallenbüchl, Az »Atlas Parvus Hungariae« és H.G., In: Térképtudományi Tanulmányok, 1956–58, 153–193. — A. Tóth, »Holt« kéziratgyűjtemények élete, In: Magyar Könyvszemle 74 (1958) 42–50. — J. Turóczi-Trostler, Magyar irodalom — világirodalom II, 1961, 201–204. — A. Tarnai, Landelinus ifjú, In: Irodalomtörténeti Közlemények 70 (1966) 166–171. — Gy. Hólvényi, H.G. útmutatásai a történeti források gyűjtéséhez, In: Az Egyetemi Könyvtár Évkönyve 6 (1973) 147–152. — Z. Fallenbüchl, H.G., In: Geodézia és kartográfia 28 (1976) 218–222. — F. Sinkó, Régi magyar szent-ség, In: Vigilia 41 (1976) 444–450. — W. Brückner, Erzählende Kurzprosa des geistlichen Barock. Aufriss eines Forschungsprojektes am Beispiel der Marienliteratur des 16. bis 18. Jh.s, In: Österr. Zeitschrift für Volkskunde 86 (1983/3) 101–148. — DSp VII 431–433 (Lit.). G. Tüskés/É. Knapp

**Hexenwahn.** Der Sammelbegriff »Hexe«, in dem sich Elemente aus den verschiedensten Kulturbereichen vereinigen, beruht zum Teil auf sehr altem Zauber- und Gespensterglauben. Gestalten aus Märchen, Sage und Mythos haben Teil am Bild der Hexe; orient. Einflüsse, unterschiedlichste Religionssysteme, nicht zuletzt auch die Mythologie der griech.-röm. Antike sind von entscheidender Bedeutung für den Hexenaberglauben geworden. Die älteste Wortform »hagazussa« (ahd.) mit der Bedeutung »Zauberer« wurde wie auch andere Bezeichnungen als Tabunamen verwendet. Die »Hexe« als nachtfahrende, Schaden (maleficium) ausübende Zauberin ist erst seit dem 13. Jh. vom schweizerisch-alemannischen Sprachgebiet her gebräuchlich.